

# Swisscom: Chef verdient 35 Mal so viel wie eine Verkäuferin

*Ein saldo-Vergleich zeigt: Bei einer Annahme der 1:12-Initiative müssten auch die Chefs der Bundesbetriebe mit einer Lohnkürzung rechnen.*

**D**ie Volksinitiative 1:12 verlangt, dass das oberste Salär in einem Unternehmen nicht mehr als 12 Mal so hoch sein darf wie das tiefste. Im Herbst stimmt das Volk über diese Initiative ab.

saldo wollte wissen: Wären von 1:12 auch Unternehmen betroffen, die sich ganz oder teilweise in Staatsbesitz befinden? Denn die Chefsaläre erreichen dort stattliche Höhen. Am meisten verdiente 2012 Swisscom-Chef Carsten Schloter: Er kam auf satte 1,831 Millionen Franken (siehe Grafik). SBB-Chef Andreas Meyer kassierte 1,036 Millionen. Bei der Post ist unklar, wie hoch das Jahres-

salär der neuen Chefin Susanne Ruoff ist, weil sie erst per 1. September 2012 in das Unternehmen eingetreten ist. Ihr Vorgänger Jürg Bucher erhielt im Vorjahr 861 720 Franken.

## Tiefste Löhne liegen unter 40 000 Franken pro Jahr

Anders die untersten Löhne in diesen Bundesbetrieben: Bei der Swisscom verdienen Mitarbeiter gemäss Gesamtarbeitsvertrag (GAV) im Verkauf, im Marketing oder im Kundendienst im Minimum 52 000 Franken pro Jahr. Das entspricht 13 Mal einem Monatslohn von 4000 Franken.

Bei den SBB ist der Mindestlohn tiefer. Eine ungelernete Hilfskraft erhält 41 280 Franken pro Jahr. Solche Tiefelöhne erhält vor allem das Putzpersonal. Rangierer verdienen minimal 42 868 Franken.

Tief sind auch die Löhne der Zeitungsverträger bei der Post. Ausserhalb der städtischen Zentren verdienen die Mitarbeiter der Konzerntochter Presto 41 321 Franken pro Jahr, sofern sie während 48 Wochen 43 Stunden arbeiten. Bei der SRG beträgt der GAV-Mindestlohn für Hilfskräfte 37 926 Franken pro Jahr.

**Fazit:** Das Verhältnis zwischen dem tiefsten und dem

höchsten Lohn im Konzern beträgt bei der Swisscom 1:35, bei den SBB 1:25, bei der Post 1:21, bei der SRG 1:14.

## Initiative «Pro Service public» begrenzt die Cheflöhne

Die Volksinitiative «Pro Service public» von saldo und «K-Tipp» verlangt, dass die Chefs von Bundesunternehmen mit einem Grundversorgungsauftrag (SBB, Post, Swisscom) nicht mehr als der bestbezahlte Bundesangestellte verdienen. Dieser Lohn liegt bei rund 475 000 Franken pro Jahr: So viel zahlen die Steuerzahler einem Bundesrat.

*Yves Demuth*

## Bundesbetriebe: Das Verhältnis vom höchsten zum tiefsten Lohn

**Lesebeispiel:** Swisscom-Geschäftsführer Carsten Schloter verdiente letztes Jahr 1 831 000 Franken; das ist 35 Mal so viel wie der tiefste Jahreslohn des Telekomkonzerns



<sup>1</sup> Verdienst 2011, Jahreslohn von Nachfolgerin Susanne Ruoff nicht bekannt <sup>2</sup> Lohn 2012 wird erst im Geschäftsbericht 2012 mitgeteilt

Quellen: Geschäftsberichte (Entschädigungstotal CEO), Gesamtarbeitsverträge (GAV). Mitarbeiter, die nicht den GAV unterstellt sind, sind nicht berücksichtigt.

# SBB: Bei Fahrkomfort und Sauberkeit nicht spitze

Die SBB-Kunden im Kanton Zürich geben der Bahn nur mässige Noten. Die Fahrgäste anderer Bahnbetriebe der Deutschschweiz sind zufriedener.

**A**uch im vergangenen Jahr haben die SBB im Kanton Zürich punkto Kundenzufriedenheit die Zielvorgaben nicht einhalten können. Deshalb müssen sie dem Verkehrsverbund 87 000 Franken zurückerstatten.

Seit 2006 lässt der Kanton regelmässig die Qualität der Leistungen der SBB zu Pünktlichkeit, Information im Störfall, Sauberkeit und allgemeiner Kundenzufriedenheit beurteilen. Seither haben die SBB ein einziges Mal die Zielvorgaben erreicht und einen Bonus erhalten. Dem Bonus von 287 000 Franken im Jahr 2009 steht in den sechs übrigen Jahren ein fast zehn Mal so hoher kumulierter Malus von 2,852 Millionen Franken gegenüber.

Grundlage für die Bonus- und Malus-Berechnungen sind Kundenzufriedenheitsanalysen des Marktforschungsinstituts GFK Switzerland AG (siehe Kasten rechts oben) sowie die vom Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) gemessene Pünktlichkeit der Züge. Für die acht



**Kundenärger:** Dreckige Bahnabteile

öffentlichen Transportunternehmen im ZVV-Gebiet führt das Institut im Zweijahresrhythmus Kundenbefragungen durch.

*saldo* liegen die detaillierten Resultate für das Jahr 2012 vor. Demnach erreichen die ÖV-Unternehmen im Durchschnitt eine Kundengesamtzufriedenheit von 77 Punkten. Das Maximum beträgt 100 Punkte.

Unterdurchschnittlich abgeschnitten haben die SBB. Von den Fahrgästen relativ schlecht bewertet wurden die Sauberkeit ihrer Haltestellen und Fahrzeuge (je 69 Punkte) sowie die Information bei Verspätungen und der Fahrkomfort (je 68 Punkte).

Ein Vergleich mit einem andern Bahnunternehmen, der Sihltal Zürich Uetliberg Bahn (SZU) zeigt, dass es auch anders geht: Bei der

Sauberkeit der Fahrzeuge beispielsweise schlägt die SZU die SBB um 11 Punkte, bei derjenigen der Haltestellen um 9.

## Andere Kantone halten Resultate unter Verschluss

Nach dem Vorbild des Kantons Zürich führt das Marktforschungsinstitut GFK auch in 13 weiteren Deutschschweizer Kantonen Umfragen zur Zufriedenheit der Fahrgäste durch.

*saldo* wollte Einblick in die Ergebnisse, erhielt aber von den Kantonen lediglich die zusammengefassten Zahlen, unterschieden nach Bus- und Bahnbetrieben, im jeweiligen Verbundgebiet. Die Ergebnisse der einzelnen Bahngesellschaften halten die Kantone unter Verschluss.

Auch die SBB verweigern die Herausgabe ihrer Resul-

## UMFRAGEN

### Zufriedenheits-Barometer der ÖV-Kunden

Seit dem Jahr 2000 führt das Marktforschungsinstitut GFK Switzerland AG mit Sitz in Zürich Umfragen zur Zufriedenheit der Benutzer des öffentlichen Verkehrs durch.

Zur Erhebung der Daten verteilen Mitarbeiter auf bestimmten Linien Fragebögen an die Fahrgäste. Gemäss Umfrage-Leiter Res Meier sei die Rücklaufquote sehr gut. Bei der Kunden-

zufriedenheitsumfrage der Kantone Solothurn und der beiden Basel haben sich 2011 insgesamt 6544 Reisende beteiligt. Das entspricht einer Rücklaufquote von 67 Prozent.

Die Basisfragen zur Sauberkeit, zum Fahrkomfort oder zur Sicherheit sind in allen Kantonen gleich. Deshalb lassen sich die Resultate über die Verbundgrenzen hinweg vergleichen.

tate in den einzelnen Kantonen und verweisen auf ihre eigenen, positiven Umfragen zur Kundenzufriedenheit. Zu den Umfrageergebnissen des Instituts GFK wollen die SBB nicht Stellung nehmen.

Offener kommunizieren andere Bahngesellschaften.

Einige Beispiele: Die Zentralbahn (Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden) erreichte im letzten Jahr 78 Punkte, genauso die Südostbahn. Oder die BLS: Sie schnitt 2011 im Bereich Regio (Kanton Bern) mit 76,8 Punkten ebenfalls besser ab als die SBB. *Thomas Lattmann*

## INITIATIVE «PRO SERVICE PUBLIC»

### Bitte Bögen zurückschicken!

Die Unterschriftensammlung für die Initiative Pro Service public geht in die Schlussrunde. *saldo* und «K-Tipp» wollen die nötigen Unterschriften für die Volksinitiative bis Ende April sammeln. Noch fehlen rund 10 000 Unterschriften.

Schicken Sie die Unterschriftenkarten – ob teilweise oder ganz ausgefüllt – bitte möglichst bald zurück an die folgende Adresse:

**K-Tipp**  
**«Pro Service public»**  
**Postfach 431**  
**8024 Zürich**